

# Fachgespräch zum 14. Kinder- und Jugendbericht

**28. Januar 2014, großer Sitzungssaal/Rathaus**

Besten Dank für Ihr Interesse an der Veranstaltung. Sie finden im Folgenden

[1\) Information zu Anlass und Ablauf der Veranstaltung](#)

[2\) die Folien des Vortrags von Fr. Prof. Dr. Nadia Kutscher zum Kinder- und Jugendbericht](#)

[3\) Zusammenfassung der Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Podiums](#)

## **1) Anlass und Ablauf der Veranstaltung:**

Die Information zum 14. Kinder- und Jugendbericht fand mit Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses des Stadtrates vom 12.11.13 in Form eines Fachgesprächs am 28. Januar, 13.00 – 16.00 im großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Eingeladen zur Veranstaltung waren der Kinder- und Jugendhilfeausschuss sowie die öffentliche und freie Jugendhilfe in München.

Die Leiterin des Stadtjugendamtes, Fr. Dr. Maria Kurz-Adam, begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Referentin, Fr. Prof. Dr. Nadia Kutscher, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Podium sowie den Moderator der Veranstaltung, Hr. Dr. Florian Straus vom Institut für Praxisforschung und Projektberatung. U.a. wies sie auf den hohen Stellenwert der Kinder- und Jugendberichte als regelmäßige und umfassende Berichterstattung zu den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen sowie zum System der Kinder- und Jugendhilfe hin.

Hr. Dr. Straus stellte den Ablauf der Veranstaltung vor, der inhaltlich durch zwei große Blöcke geprägt ist, getrennt durch eine kurze Pause. Block eins umfasst die Information zum Bericht sowie Nachfragen dazu. Block zwei lenkt den Blick auf die Münchner Situation und beleuchtet anhand der Beiträge der Podiumsmitglieder ausgewählte Aspekte dazu.

## **2) 14. Kinder- und Jugendbericht**

Frau Prof. Dr. Kutscher von der Universität Vechta stellt den 14. Kinder- und Jugendbericht zusammenfassend vor. Sie ist Mitglied der (unabhängigen) Fachkommission, die im Auftrag der Bundesregierung den Bericht verfasst hat. In jeder Legislaturperiode wird dem Deutschen Bundestag und dem Bundesrat gemäß § 84 SGB VIII sowie der Fachöffentlichkeit ein Bericht über die Lage der jungen Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe vorgelegt. Die Berichte sind in der Regel von erheblicher Bedeutung für die Fachdiskussion sowie die Standortbestimmung der Kinder- und Jugendhilfe. Sie behandeln die Situation der jungen Menschen sowie die der Kinder- und Jugendhilfe im Fokus eines bestimmten Schwerpunktthemas. Jeder dritte Bericht soll einen Gesamtüberblick über die Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen in Deutschland sowie über Entwicklungen und den aktuellen Stand der Kinder- und Jugendhilfe geben. Der Ende Januar 2013 von einer Sachverständigenkommission im Auftrag der Bundesregierung vorgelegte 14. Kinder- und Jugendbericht gibt auf insgesamt 516 Seiten wieder einen Gesamtüberblick.

Er zeichnet anhand der unterschiedlichen Lebensphasen ein aktuelles Bild über die Lebenssituation der nachwachsenden Generation in Deutschland. Er stellt problemorientiert die Strukturen und Leistungen der modernen Kinder- und Jugendhilfe dar und beschreibt deren Beitrag zu einem gelingenden Aufwachsen. Dargestellt werden die rechtlichen, fachlichen und organisatorischen Ver-

änderungen, denen die Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren ausgesetzt war. Hervorgehoben wird die starke Expansion, die sich in der Kinder- und Jugendhilfe vollzogen hat und die vor allem die Bereiche Kindertagesbetreuung und Erziehungshilfen betrifft. Die Zunahme betrifft den Umfang der Angebote, die Fallzahlen und die Finanzierung.

Um die große Vielzahl der angesprochenen Themen und Aspekte zu strukturieren, hat die Kommission zwei Leitperspektiven für den Bericht gewählt: Zum einen wird nach dem besonderen Verhältnis von öffentlicher und privater Verantwortung für das Aufwachsen junger Menschen gefragt. Der Bericht stellt fest, dass die Angebote in öffentlicher Verantwortung mittlerweile einen bestimmenden Faktor für ein gelingendes Aufwachsen bilden. Gleichzeitig, so der Bericht, wurden bestimmte Aspekte aber auch stärker ins Private verlagert. Als zweite Leitlinie des Berichts wird die zunehmende Ungleichheit genannt. Der Bericht benennt dies als Tatbestand. Für die Kinder- und Jugendhilfe stellt er die Frage, in wie weit diese nicht nur zur Kompensation beiträgt, sondern Ungleichheit in ihren Angeboten auch reproduziert. Inhaltlich setzt der Bericht u.a. Schwerpunkte bei der Altersgruppe Jugendlicher und junger Erwachsener und erstmals beim Thema (neue) Medien. Der Vortrag von Fr. Prof. Kutscher beleuchtet auf Vorschlag des Jugendamtes stärker die Entwicklungen im System der Kinder- und Jugendhilfe, auf die Darstellung der Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen wird weniger eingegangen.

Hier finden Sie die Folien des Vortrags von Fr. Prof. Dr. Kutscher:

<http://www.muenchen.de/rathaus/dms/Home/Stadtverwaltung/Sozialreferat/jugendamt/Fachthemen/PDF/Vortrag-Prof-Kutscher>

Sie finden den Bericht zum Download auf der Internetseite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste.did=196138.html>) oder auf der Seite des Deutschen Jugendinstituts ([www.dji.de](http://www.dji.de)). Beim zuständigen Bundesministerium kann der Bericht auch bestellt werden. Auf den Seiten 37 bis 51 des Berichts findet sich eine Zusammenfassung.

Zum Abschluss ihres Vortrags geht die Referentin auf Fragen aus dem Plenum ein zu den Themen „Wirkungsorientierung der Jugendhilfe mit dem Hinweis, dass dieses Thema nicht nur aus fiskalischer sondern auch aus fachlicher Perspektive betrachtet werden sollte. Zur Frage der Erreichung der Zielgruppe benachteiligter Familien. Zum Thema Ganztagsbildung und Jugendhilfe und zu möglichen Empfehlungen an die Jugendhilfe, um zu einer besseren Kommunikation mit Schule zu kommen. Zur Frage des Mitteleinsatzes in der Jugendhilfe angesichts ungleicher Ausprägungen von Benachteiligung.

### **3) Münchner Aspekte: Zusammenfassung der Beiträge der Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer**

Die Statements der Podiumsrunde sollen ausgewählte Aspekte zur Münchner Situation beleuchten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Podiums repräsentieren die Münchner Kinder- und Jugendhilfe. Sie vertreten die politischen Gruppierungen im Stadtrat, die Verbände und freien Träger sowie unterschiedliche Teile der Verwaltung. Die Reihenfolge der Beiträge orientiert sich entlang einzelner Altersgruppen. Im Folgenden findet sich eine kursorische Zusammenfassung der Beiträge, teils detailliert in den Statements angeführte Daten werden nicht dargestellt.

#### **Frau Dr. Herrmann (Leitung der Abteilung Kindertagesbetreuung im Referat für Bildung und Sport)**

Für die Altersgruppe der unter Sechsjährigen bestätigt Frau Dr. Herrmann den in bundesweiter Sicht dargestellten deutlichen Ausbau der Betreuungsangebote für diese Altersgruppe auch für die Münchner Entwicklung. Sowohl die Ausbautzahlen bei den Plätzen als auch die Buchungszeiten bestätigen die starke Inanspruchnahme der Angebote. Sie verweist u.a. auf die Zielsetzung,

Bildungsbenachteiligung entgegen zu wirken sowie auf die angestrebte Kooperation mit anderen Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, auf den hohen Stellenwert der Elternbeteiligung sowie auf das Problem des Fachkräftemangels.

#### **Frau Stadträtin Henn (Die Linke)**

Frau Stadträtin Henn stellt den angeführten Ausbau von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, etwa im Bereich der Frühen Förderung für Familien, der gleichzeitigen Kürzung anderer sozialstaatlicher Leistungen für die gleiche Zielgruppe kritisch gegenüber. In einem zweiten Gedanken verweist sie auf den zunehmenden gesellschaftlichen „Normdruck“ auf Kinder und Familien und stellt die Frage, in wie weit Förderangebote sozusagen systemimmanent fit machen und ob nicht demgegenüber die Normen als solche stärker kritisch zu betrachten wären.

#### **Herr Stadtrat Ruff (Fraktionsgemeinschaft Bürgerliche Mitte/ÖDP)**

Ebenfalls zur Altersgruppe der unter Sechsjährigen verweist Herr Stadtrat Ruff auf Probleme in Verbindung mit dem Ausbau der Kindertagesbetreuung. Zu fragen ist, in wie weit die umfangreichen Anstrengungen beim Ausbau der Kindertagesbetreuungsangebote in München, bei weiter bestehendem großem Bedarf, nicht zu Lasten der Betreuungsqualität und der Beschäftigten gehen. Er verdeutlicht dies u.a. am Beispiel zusätzlichen Fachpersonals für die Umsetzung inklusiver Konzepte, das durch Defizite bei der personellen Grundausstattung wieder abgezogen wird. Um diesen Problemen entgegen zu wirken, muss auch eine Verlangsamung beim weiteren Ausbau erwogen werden.

#### **Frau Kähne (RBS-F4)**

Für die Altersgruppe der 6 bis 16-Jährigen nimmt Frau Kähne zum Ausbaubereich Ganztagschule Stellung. Grundsätzlich verzeichnet München ein fortlaufendes Wachstum bei den Grund- und Mittelschulen, sichtbar an den Neuanmeldungen in die jeweiligen Schularten. Als Herausforderung zeigt sich der hohe Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund. Die jährlichen Elternbefragungen belegen den hohen Bedarf für eine ganztägige Betreuung auch im Schulbereich, der den aktuellen Versorgungsgrad übertrifft. Wenn auch die Stadt für die genannten Schularten nur in der Rolle des Sachaufwandsträgers ist, so muss dennoch auf die Bedeutung auch eines angemessenen pädagogischen Ganztagskonzeptes verwiesen werden.

#### **Frau Stadträtin Burkhardt (CSU)**

Frau Stadträtin Burkhardt spricht mit dem Blick auf (Ganztags-)Schule die problematische Trennung der Zuständigkeiten zwischen kommunaler und staatlicher Ebene sowie innerhalb des kommunalen Bereichs an. Hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen freien Trägern und Schulen ist auf eine große Anzahl gelungener Einzelprojekte zu verweisen. Ein Gesamtkonzept fehlt. Jugendhilfe und Schule müssen „auf gleicher Augenhöhe“ kooperieren. Kritisch spricht sie die Rolle der Jugendhilfe zwischen „Reparaturbetrieb“ und Gewährleisterin einer umfassenden personalen Bildung an und plädiert für eine ganzheitliche Bildung, die eine breite Zusammenarbeit gleichberechtigter Partner zur Grundlage hat.

#### **Herr Biburger (Münchner Trichter)**

Herr Biburger verweist ebenfalls auf die Bedeutung eines erweiterten Bildungsbegriffs. Begrüßt wird, dass dieser Gedanke im Kinder- und Jugendbericht Platz hat. Dem gegenüber wird auf Defizite in der kommunalen Praxis verwiesen, sichtbar etwa bei der schullastigen Themensetzung des Bildungskongresses. Die Umsetzung eines erweiterten Bildungsverständnisses unter Mitwirkung der Kinder- und Jugendhilfe wird nur dann möglich sein, wenn konkrete Handlungsstrategien entwickelt werden. Der Beitrag insbesondere der kulturellen Jugendbildung ist als verbindlicher „roter Faden“ zu beschreiben.

### **Frau Dr. Sauer (Kreisjugendring)**

In Vertretung des Kreisjugendrings (KJR) lenkt Frau Dr. Sauer den Blick auf den Stellenwert unregelmäßiger Freiräume für Kinder und Jugendliche. Der Ki- u. Jugendbericht beschreibt Kindheit und Jugend als Zeit der Entfaltung, die Münchner Jugendbefragung verdeutlicht den Wunsch junger Menschen nach Eigenbestimmung ebenso wie die oft negative Konnotation von Schule. Diesem Anspruch junger Menschen steht die zunehmende Verzweckung und Reglementierung dieses Lebensabschnitts durch (Ganztags-)Schule entgegen. Frau Dr. Sauer fragt, wo wir Freiräume im Schulbetrieb eröffnen können und verweist auf die Notwendigkeit, dabei Kinder- und Jugendhilfe ebenso wie die Betroffenen selbst einzubeziehen. Neben organisatorisch-strukturellen Anstrengungen braucht es dafür auch konzeptionell-inhaltliche Arbeit.

### **Frau Nuß (Gleichstellungsstelle)**

Frau Nuß erweitert den bisher allgemeinen Blick auf Kinder und Jugendliche um genderspezifische Aspekte. Sie bedauert, dass der vorliegende Kinder- und Jugendbericht hier, zumindest auf der sprachlichen Ebene, hinter früheren Berichten zurück steht und sie macht darauf aufmerksam, dass im Zuge des gegenwärtigen forcierten Ausbaus von Kindertagesbetreuung und Ganztagschule die Angebotsqualität in genderspezifischer Hinsicht wie auch in interkulturellen Fragen und solchen der Inklusion abzunehmen droht. Die vielfältigen positiven Ansätze aus Vergangenheit und Gegenwart werden nicht immer bruchlos umgesetzt. Die vielfältigen Kooperationspartner in der Ganztagsbildung sind in Sachen geschlechtergerechte Pädagogik ganz unterschiedlich aufgestellt.

### **Frau Stadträtin Koller (Grüne)**

Frau Stadträtin Koller gibt ein deutliches Plädoyer für die Altersgruppe der über 16-Jährigen, die auch ein Anrecht auf angemessene Unterstützung im Rahmen der Jugendhilfe, aber auch auf ausreichende Lebensräume in der Stadt haben. Sie verweist u.a. darauf, dass das Recht auf Unterstützung auch im Bereich stationärer Erziehungshilfen nicht mit 18 Jahren endet, auch wenn der in München überproportionale Anteil dieser Altersgruppe abzubauen war. Hinsichtlich möglicher Hilfen wird betont, dass ein geschlechtsdifferenzierter Blick ebenso gefordert ist wie ein differenzierter Blick auf spezifische Zielgruppen. Mit Blick auf den Lebensraum 'Stadt' erweist es sich für Jugendliche hinsichtlich Mobilität, Freizeit und Wohnen als Problem, dass München ein teures Pflaster ist. Problematisch ist für Jugendliche bisweilen auch ein Klima mangelnder Wertschätzung in der Öffentlichkeit. Bessere Bedingungen für diese Altersgruppe in München zu schaffen nennt sie als politische Aufgabe.

### **Frau Ivakko (Verbände)**

Frau Ivakko verweist darauf, dass bei der Altersgruppe '16 Plus' die Schere in Bildungssachen immer weiter auseinander geht. Die oft großen Förderbemühungen von Anbeginn an scheitern bei einem Teil der jungen Menschen verloren zu gehen. Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland schlecht ab. Man sollte überlegen, in wie weit Jugendhilfe hier gefordert ist, sich verstärkt in Schule einzumischen, um die negativen Folgen für potentielle Bildungsverlierer zu mindern und die Familien zu entlasten. Die Dominanz von Schule ist zu groß. Verbände und Träger helfen gerne mit, die Bildungsverlierer „mitzunehmen“.

### **Herr Stadtrat Müller (SPD)**

Mit Blick auf das Gesamtsystem der Kinder- und Jugendhilfe und aus Münchner Sicht führt Herr Stadtrat Müller aus, dass die in den letzten Jahren geschaffenen umfangreichen Angebote daraufhin zu untersuchen sind, in wie weit sie die jungen Menschen erreichen, die besonderer Unterstützung bedürfen. Verbesserungen werden ein Stück Flexibilität in der bestehenden Angebotsstruktur erfordern. Ziel der SPD ist eine passende Unterstützung für alle Kinder und Jugendlichen zu erreichen. Dazu ist es u.a. nötig, die Verknüpfung einzelner Angebote zu verbessern, die Förderformel weiter zu entwickeln, angesichts bestehender Defizite staatlicher Schulen die Schulsozialarbeit so auszugestalten, dass mehr Offenheit im Bildungssystem besteht,

und es ist nötig, mehr Passgenauigkeit in den Angeboten der BBJH zu erreichen. Als Klammer über all diesen Herausforderungen sollten verstärkte Inklusionsbemühungen stehen.

#### **Frau Dr. Kurz-Adam (Leitung Stadtjugendamt)**

Frau Dr. Kurz-Adam nimmt abschließend Stellung zu der in den Leitlinien des Berichts erhobenen Forderung, Jugendämter als strategische Zentren des Aufwachsens auf der kommunalen Ebene zu stärken. Sie betont die Notwendigkeit, auf kommunaler Ebene einen Ort zu haben, an dem sich jemand der Themen der Kinder und Jugendlichen annimmt. In München kommt diesen Themen mit gesamtstädtischer Unterstützung ein hoher Stellenwert zu. Andernorts ist das bisweilen in finanzieller und organisatorischer Hinsicht als problematisch anzusehen. Deshalb ist diese Aussage im Bericht besonders wichtig. Für das Stadtjugendamt gilt der Leitsatz, dass die Jugendhilfe als Ganzes wirkt. Deshalb, und das ist auch ein Lernergebnis vergangener Jahre, kommt dem Grundsatz partnerschaftlicher Zusammenarbeit und der Subsidiarität hoher Stellenwert zu.

#### **Frau Prof. Kutscher**

Abschließend nimmt Frau Prof. Kutscher Stellung zu einigen Fragen und Anmerkungen: Zur kritischen Frage einer möglichen Normierung von Kinder- und Jugendhilfe in Richtung „bürgerliche Familie“. Zum Umgang des Berichts mit dem Thema Migration sowie zum Umgang der Jugendhilfe mit dieser Zielgruppe. Zum Verhältnis von Schule und Jugendhilfe auf dem Hintergrund unterschiedlicher Aufträge. Zu den Auswirkungen eines zunehmenden Schulalltags auf junge Menschen und den Konsequenzen für die Jugendhilfe bei einer stärkeren Beteiligung an Schule.